

ROBERT SCHUMANN

Eine Sendereihe zum 200. Geburtstag
Von Matthias Käther

7. Folge

Die Erfindung der Künstlerehe

An das Königliche Appellationsgericht zu Leipzig

Wir hegen seit langen Jahren den gemeinsamen und innigen Wunsch, uns ehelich miteinander zu verbinden. Doch Clara Wiecks Vater verweigert uns, der wiederholt an ihn gerichteter freundlicher Bitte ungeachtet, seine Zustimmung. Was Herrn Wieck abhält, diesem Bunde seine Zustimmung zu geben, kann lediglich eine persönliche feindselige Gesinnung gegen den Mitunterzeichneten sein. Wir nahen uns deshalb dem hohen Gerichte mit der ergebendsten Bitte, Hoch dasselbe wolle Herrn Wieck zur Erteilung seiner väterlichen Zustimmung zu unserem ehelichen Bündnis veranlassen.

Clara und Robert Schumann, 15. Juli 1839

ANR:	Kom: Robert Schumann	04'14
Mrk: DG	Tit: Novelette op. 21 Nr. 6	
LC: 0173	Int: Dino Ciani, Klavier	
B-Nr: 642102		
Trk: 106		

Dino Ciani mit der sechsten Novelle von Robert Schumann. Der Novellenzyklus op. 21 ist eins der schönsten Beispiele für das geschickte Verschlüsseln von Botschaften in Schumanns Musik. Eine Verschlüsselung, die heute noch verwirrt. Durch die Bezeichnung Noveletten wird also suggeriert, dass Schumann hier nur kleine Geschichten erzählt. In Wirklichkeit verhält es sich viel komplizierter. Die Noveletten sind benannt nach der von Schumann bewunderten Sängerin Clara Novello, die er im Winter 1837 im Leipziger Gewandhaus hörte. Doch hinter der Namensgebung steckt noch mehr. Die Novello kam nicht nur wegen ihrer betörenden Kunst so zu Ehren, hauptsächlich wurde sie zur Namensgeberin der Stücke, weil sie auch Clara hieß, genau wie Schumanns Angebetete. Das ist also eine Anspielung, deren Bedeutung nur wenigen Menschen bekannt war. Schumann schreibt an Clara Wieck: „*Da habe ich denn entsetzlich viel komponiert in den letzten drei Wochen und das Ganze Noveletten genannt, weil du Clara heißest und wieketten nicht gut genug klingt.*“

Und damit herzlich willkommen zur 7. Folge unserer 26teiligen Reihe anlässlich des 200. Geburtstags von Robert Schumann, am Mikrophon begrüßt Sie Matthias Käther. „Die Erfindung der Künstlerehe“ habe ich diese Folge genannt. Denn beide, die brillante Pianistin und Komponistin Clara Wieck und der Musiker und Journalist

Robert Schumann, haben versucht, etwas zu etablieren, das für die Mitte des 19. Jahrhunderts von unerhörter Modernität war - eine kreative Lebensgemeinschaft, in der beide künstlerisch produktiv sein konnten.

ANR: Kom: Robert Schumann 01'20
Mrk: Tit: Carnaval op. 9
Phillip 11. Chiarina
s Int: Geza Anda
LC: 0305
B-
Nr:456772-
2
Trk: 011

Geza Anda mit der „Chiara“ aus Robert Schumanns Carnaval, auch das ist eine Verschlüsselung des Namens Clara.

Wer war diese Clara Wieck eigentlich, die nicht nur Robert Schumann, sondern eine ganze Komponistengeneration von Mendelssohn über Liszt bis hin zu Brahms in ihren Bann zog?

Sie kam 1819 als Tochter des Leipziger Klavierlehrers Friedrich Wieck zur Welt. Sie war nach dem frühen Tod einer Tochter das erste Kind, das überlebte - und musste in jungen Jahren als Reklame für die brillanten Klaviermethoden ihres Vaters herhalten. Es heißt, sie konnte eher Klavier spielen als sprechen. Der tyrannische Vater mochte ein guter Klavierlehrer sein, seine herrische Art machte es für seine Umgebung nicht leicht, ihn zu ertragen. Claras Mutter ließ sich scheiden, als die Kleine fünf Jahre alt war. Mit neun Jahren war sie schon als Wunderkind berühmt - Paganini höchst selbst reiste an, um sie kennenzulernen. Sie gab in diesem Alter bereits erste öffentliche Konzerte im Leipziger Gewandhaus. Auch Schumann lernte sie in dieser Zeit kennen, er ist rund zehn Jahre älter und wurde von Wieck im Klavierspiel unterrichtet.

Er tollt mit den Wieckschen Kindern herum und findet die kleine Clara sofort sympathisch. Ihren Musikgeschmack nimmt er noch nicht allzu ernst. Clara Wieck begeistert sich als Wunderkind für das Effektvolle, für Werke, mit denen man brillieren kann.

Gegensätze ziehen sich an. Der eher introvertierte Schumann ist fasziniert von dem wilden Kind, dessen Spiel trotz schwerer Zeiten im Elternhaus federleicht war, mochte es noch so schwierig sein. Beider Phantasiewelten beeinflussten sich damals schon - es gehörte zur Tradition, dass Robert der kleinen Clara eine gruselige Gute- Nacht-Geschichte erzählen musste, die er sich selbst ausdachte, und die voll war mit Doppelgängern, Hexen und Dämonen. Beide nannten dieses abendliche Ritual „Fürchtenmachen“, und es hat in beider Kompositionen Spuren hinterlassen. Clara komponierte sechs Jahre später einen spukhaften Hexentanz, und Robert erinnerte sich an diese schöne Zeit im Stück „Fürchtenmachen“ seiner Kinderszenen.

ANR: Kom: Robert Schumann 01'39
Mrk: Decca Tit: Kinderszenen op. 15
LC: 0171 11. Fürchtenmachen
B-Nr: 446498-2 Int: Clifford Curzon, Klavier
Trk: 019

Clifford Curzon mit den Stück „Fürchtenmachen“ aus den Kinderszenen. Auch wenn Schumann die Verbindung zum Lehrer Wieck bald wieder abbrach, blieb doch eine freundschaftliche Verbindung zu der kindlichen Clara bestehen. Robert schickte ihr schon bald seine Klavierkompositionen, auf ihr freundliches Urteil hoffend. Weihnachten 1832 kam sie ihn in Zwickau besuchen, und brachte Geschenke von einer Tournee aus Paris mit. In diesen Fest-Tagen wurden gleich zwei scherzhafte Dinge prophezeit, die sich auf unheimliche Weise einmal erfüllen sollten. Clara neckte Schumann damit, dass sie den jungen Wagner kennengelernt habe, und meinte, der würde ihn einst überflügeln. Und Schumanns Mutter gefiel die dreizehnjährige Clara so gut, dass sie sagte: „Du mußt einmal meinen Robert heiraten!“ Als Clara fünfzehn war, gestand Robert ihr seine Liebe. Clara war glücklich. Zum 16. Geburtstag schenkte ihr Robert einen Porzellanblumenkorb und eine Klaviersonate. Diese fis-Moll-Sonate gilt bis heute als eine der ganz großen Liebeserklärungen an Clara.

Schumann bildet seine Liebe und Sehnsüchte außergewöhnlich vielschichtig ab. Hier ist nicht nur Platz für Trauer, Pathetik und Seufzer - Auch die Neckereien zwischen beiden bildet Schumann im Scherzo anrührend ab. So fügt Schumann in diesen Satz ein „Intermezzo alla burla, ma pomposo“ ein. Das „ma“ zeugt von wirklich köstlichem Witz: Albern, aber pompös - es scheint, dass Schumann trotz aller Liebesseufzer durchaus guter Dinge und optimistisch war, was eine Heirat anging. Der Heiratsantrag folgte denn auch nur Wochen nach jenem 16. Geburtstag.

ANR: Kom: Robert Schumann 05'17
Mrk: brilliant Tit: Klaviersonate Nr. 1 fis-Moll op.11
CLASSICs 3. Scherzo e intermezzo
LC: Int: Emil Gilels, Klavier
B-Nr: 92615
Trk: 003

(abs.)

Im November 1835 schworen sich Clara und Robert bei einem Rendezvous ewige Treue. Für Clara war dies einer der ganz großen Momente ihres Lebens. „*Als du mir den ersten Kuß gabst, da glaubt ich mich einer Ohnmacht nahe, vor meinen Augen wurde es schwarz, das Licht, das ich dir leuchten sollte, hielt ich kaum*“ schrieb sie. Dem Rausch folgte sehr schnell der Katzenjammer. Wieck kam bald hinter diese Schwärmerei und verbot sie kurzerhand. Er hatte nicht mit der Energie der beiden gerechnet. Und schon bald arteten die kleinen Sticheleien zwischen Lehrer und Schüler in einen verbissenen Kampf aus, wie ihn eine Tragikomödie von

Shakespeare nicht plastischer zeichnen konnte. Dabei entwickelte Friedrich Wieck geradezu dämonische Züge eines shakespearschen Schurken. Er versuchte wirklich alles, um die beiden auseinanderzubringen, er kontrollierte sogar die Tagebücher Claras. Für das Liebespaar begann eine dunkle Zeit von vier Jahren, in der beide fast den Mut verloren, und Wiecks Hass auf Schumann geradezu hysterische Züge annahm. Er steigerte sich sogar in Morddrohungen hinein.

Wieck konnte zwar keinen endgültigen Keil zwischen die beiden treiben, sorgte aber dafür, dass sie sich nicht nur seelisch, sondern auch in ihrem Musikgeschmack voneinander entfernten. Während Schumann in dieser Zeit seine aufwühlendsten, extrovertiertesten, wild dahinstürmenden Klavierwerke komponierte und durch seine Sehnsucht zu wunderbar weit ausgreifenden Klaviersätzen inspiriert wurde, wie sie die Welt noch nicht gehört hatte, wurde Clara auf Tourneen herumgereicht. Sie fand Trost in Musikwerken, die Robert nur wenig bedeuteten, etwa den melancholischen Opern Bellinis. Ihr zu Lebzeiten berühmtestes Werk, ihre Piraten-Variationen nach Bellinis gleichnamiger Oper, ist eine ganz andere, femininere Auseinandersetzung mit dem Trennungsschmerz. Freilich eine auch einträgliche, denn das Stück wurde auf den Tourneen bejubelt. Robert mochte es nicht. Es spielt Jozef de Beenhouwer.

ANR:	Kom: Clara Schumann	15'21
Mrk: cpo	Tit: Variations du Pirate de Bellini op. 8	
LC: 08492	Int: Jozef De Beenhouwer, Klavier	
B-Nr: 999758-2		
Trk: 301		

(abn.)

1839 war das Maß voll. Als Clara von einer Konzerttournee zurück kam, verweigerte ihr Vater ihr das Haus mit den Worten, sie sei nicht mehr seine Tochter. Robert und Clara hatten jetzt nichts mehr zu verlieren. Sie gingen gerichtlich gegen Friedrich Wieck vor. Der benahm sich während der Verhandlungen so rasend und ungeschickt, dass die Sympathie der Richter von Anfang an bei den Klägern war. Jeder heutige Rechtsanwalt hätte bei Wiecks Gebaren die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen. Wieck verweigerte die vom Gericht vorgeschlagenen Aussöhnungsgespräche, und am 18. Dezember 1839 ließ er sich bei der Verhandlung zu so üblen Beschimpfungen Schumanns hinreißen, dass das Gericht ihm das Wort entziehen musste. Claras Vater hatte also von Anfang an schlechte Karten. Sein Vorwurf, Schumann sei ein Nichtskönner, ein dilettantischer Studienabbrecher, der einen unlauteren Lebenswandel führe, war nicht haltbar. Noch während des Prozesses verlieh die Universität Jena Schumann demonstrativ die Ehrendoktorwürde, Mendelssohn trat für Schumann ein, und sogar Liszt bot seinen Einsatz an.

Ein Vorwurf Wiecks allerdings machte dem Liebespaar wirklich Sorgen - Wieck warf Schumann Trunksucht vor. Und da war etwas Wahres dran - Schumann trank wirklich exzessiv. Doch Schumann pariert glänzend, er lässt bezeugen, dass Wieck in den stürmischen Tagen der Davidsbündler gehörig mitgetrunken und damals durchaus keine Einwände gegen ein oder zwei Bierchen hatte. Der Prozess wurde

ein Triumph für Schumann: Das Gericht erlaubte nicht nur die Heirat, sondern brummte Wieck auch noch 18 Tage Haft wegen Verleumdung auf. Endlich, im September 1840, heirateten die beiden. Clara war selig - und anscheinend nicht allzu besorgt um die Gefühle ihres Vaters. Sie fühlte sich befreit. „Nichts störte uns an diesem Tag“, notierte sie im Tagebuch.

ANR:	Kom: Clara Schumann	03'07
Mrk: Helios	Tit: Walzerlied	
LC: 09451	Int: Stephan Loges, Bariton	
B-Nr: CDH 55275	Eugene Asti, Klavier	
Trk: 016		

(Abs.)

Nun also ist sie gegründet, die Ehe zwischen der vielleicht größten Pianistin Europas und einem der bedeutendsten Komponisten der Gegenwart. Das Jahr 1840 bringt euphorische Gefühle. Allerdings vernarben die Wunden, die ihnen Wieck hinzugefügt hat, sehr schwer. Vielleicht war ja Wiecks Vorwurf, dass Schumanns fragmentarisches Klavierwerk keinen bleibenden Wert hat, ein Ansporn, nun doch Größeres vorzulegen und sich vielseitiger zu zeigen. Schumann probiert also neue Möglichkeiten aus und beginnt Lieder zu schreiben, und das äußerst exzessiv. Hunderte entstehen in diesem Jahr der Heirat. Diese Lieder sind im Großen und Ganzen erstaunlich melancholisch für einen Mann, der gerade dabei ist, sein Lebensglück zu realisieren. Die meisten Lieder erzählen nichts Erfreuliches. Vielleicht musste Schumann in dieser neu gefundenen Musiksprache erst einmal aussprechen, wie sehr er die Jahre der Trennung hindurch gelitten hat.

ANR:	Kom: Robert Schumann	03'03
Mrk: WARNER CLASSICS	Tit: Stille Liebe op. 35 Nr. 8	
LC: 02822	Int: Thomas Hampson, Bariton	
B-Nr: 2292 44935-2	Geoffrey Parsons, Klavier	
Trk: 013		

(abs.)

Ein halbes Jahr nach der Hochzeit präsentierten sich Clara und Robert Schumann endlich der Öffentlichkeit. Die Heirat fand in kleiner Kreis statt, doch nun war es an der Zeit, den Leipziguern die neue Clara und den neuen Robert vorzustellen. Denn die Musik-Liebhaber fragten sich natürlich gespannt, ob auch eine Clara Schumann weiterhin Konzerte geben würde wie Clara Wieck.

Am 31. März 1841 strömte die Öffentlichkeit ins Gewandhaus - Mendelssohn hatte eine Ehepaar-Schumann-Gala initiiert. Clara trat zum ersten Mal als Frau Schumann auf. Die sonst recht abgebrühte Virtuosin zeigte ungewöhnlich starkes Lampenfieber: „Ich zitterte an allen Gliedern vor Angst“ schrieb sie später. Mendelssohn dirigierte die Uraufführung von Schumanns Frühlingssinfonie. Clara

spielte zwei Sätze aus Chopins 2. Klavierkonzert, ein Werk, das alle drei sehr schätzten. Das Publikum war begeistert.

Einen Abend lang gaukelte das Schicksal Schumann die ideale Vision der Künstlerehe vor: Gemeinsame Konzerte des Ehepaars im Gewandhaus, Mendelssohn dirigiert, und er steht ebenso im Mittelpunkt wie Clara.

	Kom: Frédéric Chopin	09'13
Mrk: DG	Tit: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 e-	
LC: 0173	Moll, op. 11	
B-Nr: 415970-2	3. Satz: Rondo. Vivace	
Trk: 003	Int: Krystian Zimerman, Klavier	
	Los angeles Philharmonic Orchestra	
	Carlo Maria Giulini	

Der Rausch des jungen Ehepaars Schumann dauerte nur kurze Zeit an, dann begann es schon zu kriseln. Clara hätte ja nun glücklich sein sollen - und doch war sie in den ersten Monaten ihrer Ehe depressiv und kränklich. Robert offenbarte ihr eine merkwürdig verschrobene Doppelmoral. In ihre gemeinsame Wohnung gehörten natürlich zwei Flügel. Mit denen konnte man Besucher blenden, die an eine kameradschaftliche Künstlerehe glauben sollten. In Wahrheit durfte Clara nur dann spielen, wenn Robert gerade außer Haus war, angeblich wegen der dünnen Wände. Auch von Konzerttourneen wollte er zunächst nichts wissen. Clara geriet in Panik - hier ging es nicht nur um gekränkte Eitelkeiten - wenn sie nicht übte und nicht auftrat, könnte sie ihre Fingerfertigkeit verlieren und ihr Spiel würde darunter leiden.

Dann wieder ermunterte Robert sie zum Komponieren - allerdings sollte sie bitteschön nach seinen ästhetischen Gesichtspunkten komponieren. Sein Ehrgeiz bestand darin, ihr die angeblich unnötigen italienischen und französischen Manierismen auszutreiben. Clara gab sich alle Mühe, es ihrem Mann recht zumachen - bis zur Selbstaufgabe. Schließlich veröffentlichten beide 1841 ein gemeinsames Liederalbum nach Gedichten von Friedrich Rückert, das zum einen ihr Eheglück demonstrieren sollte, aber auch ihre Einigkeit in musikästhetischen Fragen. In Wahrheit war der Anteil Claras an diesem deklarierten Gemeinschaftswerk eher gering - nur 3 von 12 Liedern stammten von ihr. Hinzu kam noch, dass sich ihre Lieder stilistisch in nichts von Roberts unterschieden.

Dieser Liebesfrühlings-Zyklus löst beim Hören heute noch genau dieselbe Hilflosigkeit aus wie damals bei den zeitgenössischen Rezensenten. Sie können es selbst erfahren - wir spielen je drei Lieder von Robert und von Clara aus diesen Zyklus. Sie können gern versuchen, die drei auszumachen, die von Clara stammen.

04 ANR: Kom: Clara & Robert Schumann 12'57
Mrk: ORFEO Tit: Sechs Gedichte aus Rückerts "Liebesfrühling"
LC: 08175 Int: Petra-Maria Schnitzer, Sopran
B-Nr: C 224031A Peter Seiffert, Tenor
Trk: 6-11 Charles Spencer, Klavier

(abs)

Ich bin Ihnen noch eine Antwort auf die Frage schuldig, welche drei Lieder von Clara waren - das zweite, dritte und vierte. Wenn Sie diesen Stil mit dem der Bellini-Variationen vergleichen, werden Sie die Veränderung bemerken: Hier hat sich Clara fast in einen kleinen Schumann verwandelt.

Aber man wird Schumann nicht gerecht, wenn man ihn als reinen Ehe-Tyrannen darstellt. So schwer es ihm auch fällt, er wird Clara dann doch auf einigen Konzertreisen begleiten. Und nach dem Umzug nach Dresden 1844 wird Clara wieder zu Hause auf dem Flügel üben können, dort scheinen die Hauswände dicker gewesen zu sein.

So sehr Schumann seine Frau beeinflusst haben mag - umgekehrt wären ohne Claras Ratschläge seine Kompositionen vielleicht weniger vollkommen. Clara hatte immensen Einfluss auf sein Schaffen. Und man darf eins nicht vergessen: Ohne sie hätte er viele seiner Werke vielleicht nie gehört. Das beste Beispiel ist Schumanns berühmtes Klavierkonzert in a-Moll. Zunächst war es als Einsätziges Werk geplant, und die Entstehung wurde ausgiebig im Ehetagebuch diskutiert. Das Ehetagebuch, eine Erfindung Roberts, war eine Möglichkeit, weiter schriftlich zu kommunizieren, woran sich die beiden während ihrer langen Trennung gewöhnt hatten. Die Uraufführung der Erstfassung mutet an wie eine Szene aus einem Roman von Jean Paul - Clara und das Gewandhausorchester spielten es im leeren Saal, Ferdinand David dirigierte, und einziger Zuhörer war Robert Schumann. Eine große Liebesgeste - und ein stummes Verstehen der beiden über die Sprache der Musik

Die Uraufführung der endgültigen Fassung fand 4 Jahre später in einem Dresdner Hotel statt. Diesmal vor Publikum - wieder mit Clara am Klavier. In den Jahren zwischen jenem gespenstisch-romantischen Leipziger Konzert und dem rauschhaften Dresdner Abend lag eine schwere Zeit für die Schumanns mit so mancher Krise - doch hier saßen sie wieder, als wäre nichts geschehen, und die Musik verband sie über alle Spannungen hinweg, und so würde es auch immer bleiben.

Martha Argerich mit dem letzten Satz des Konzerts, Dmitri Rostopowitch dirigiert das National Symphony Orchestra.

07 ANR: Kom: Robert Schumann 10'12
Mrk: Deutsche Tit: Klavierkonzert a-moll op.54
Grammophon 3.Allegro vivace
LC: 00173 Int: Martha Argerich, Klavier
B-Nr: 449100-2 National Symphony Orchestra
Trk: 003 Mstislav Rostopovitch
(abs.)

In den Vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts mussten die Schumanns natürlich auch einen Besucherstrom aushalten, der das prominente Ehepaar sehen und sprechen wollte. Erstaunlich, wie souverän sie diese Belastung aushielten - vorher manage ja Claras Vater die häuslichen Musikabende, und der menschen scheue Schumann selbst war dieser Aufgabe zunächst nicht gewachsen. Wieder war es Clara, die sich schnell in ihre neue Rolle als Gastgeberin und Salondame fand. Sie notiert zwar anfangs noch, sie habe „Hausfrau-Ängste“, aber sie beruhigt sich bald, denn alle sind zufrieden und kommen gern wieder. Besonders Musiker finden sich ein: Mendelssohn, Marschner, Niels Gade, Spohr, Liszt, Berlioz. Ja, sogar Wagner lässt sich zuweilen blicken. Nicht selten wird dann zusammen musiziert. Und zwar so ausgiebig, dass nach einer anstrengenden Woche sogar der musiksüchtige Schumann die Nase voll hat - „*Verzeih es mir der Himmel, ich kann nicht soviel Musik hören*“, klagt er einmal.

Und doch genießt er es, dass die für ihn größte Pianistin der Welt nun bei ihm in der Stube sitzt und er seine Privatkonzerte bekommt - und andere Musiker dazu animiert, nach dem Essen Schumanns Werke zu spielen. Nicht zuletzt ihr ist es zu verdanken, dass Schumann auch in den späten vierziger Jahren noch so hinreißend schöne Kammermusik geschrieben hat wie das Klaviertrio op.80. Clara schwärmt: „*Es gehört zu den Stücken Roberts, die mich von Anfang bis zum Ende in tiefster Seele erwärmen und entzücken. Ich liebe es leidenschaftlich und möchte es immer und immer wieder spielen.*“ Und das wird sie im kleinen Kreise dann auch getan haben.

06	ANR:	Kom: Robert Schumann	07'37
Mrk:	TELDEC CLASSICS	Tit: Klaviertrio F-Dur op.80	
LC:	06019	2. Mit innigem Ausdruck	
B-Nr:	450990864-2	Int: Trio Fontenay	
Trk:	002		

(abs.)

Das Bild von der Ehe der Schumanns wäre unvollständig ohne ihre zahlreichen Kinder. Die waren, so süß sie uns auf den erhaltenen Bildern auch anlächeln, einer der bittersten Streitpunkte bei ehelichen Auseinandersetzungen. Schumann, patriarchalisch erzogen, sah Claras Aufgabe vor allem darin, die Kinder groß zu ziehen und wurde fuchsteufelwild, wenn sie von ihren Träumen als Konzertpianistin erzählte und sich nach Tourneen sehnte. Einmal war der Krach zwischen den beiden so groß, dass Clara bei Mendelssohn Schutz suchte und ihn bat, Robert zu beschwichtigen.

Doch auch wenn Robert milde gestimmt war, ließen die Kinder selbst der Künstlerin wenig Zeit zum Üben: „*Sie will immer vorwärts, aber rechts hängt ihr Marie am Kleid, Elise macht auch zu schaffen, und der Mann sitzt in Peri-Gedanken vertieft*“ schreibt Schumann amüsiert ins Tagebuch, der gerade an seinem Oratorium „Das Paradies und die Peri“ arbeitet.

Doch gerade die sich mit schöner Regelmäßigkeit einstellenden Schwangerschaften zeigen - das ist eine sexuell erfüllte Ehe, und es gibt in ihr durchaus Momente, in

denen alle glücklich sind. Wenn etwa Großfamilie Schumann in Dresden oder später im Rheinland zum Picknick auszieht, leben die beiden den Biedermeier-Traum einer gutbürgerliche Idylle. Als Nietzsche später boshaft spottet - Schumann flüchte sich in die sächsische Schweiz seiner Seele, könnte ihm dies Bild der picknickenden Romantikerfamilie vor Augen gestanden haben.

11	ANR:	Kom: Robert Schumann	01'50
Mrk:	NAXOS	Tit: Liederalbum für die Jugend op. 79	
LC:	05537	6. Der Sonntag	
B-Nr:	8.557076	Int: Thomas Bauer, Bariton	
Trk:	006	Uta Hielscher, Klavier	

(abs.)

In Düsseldorf, wo beide 1850 anlangten, weil Schumann dort die Stelle als Musikdirektor antrat, erreichte der Ruhm des Künstlerehepaares einen letzten Höhepunkt. Die Erwartungen waren hoch gesteckt, und die Düsseldorfer kamen den beiden mit Wohlwollen entgegen, im wahrsten Sinne des Wortes: Am Bahnhof bereitete man ihnen ein pompöses Willkommen. Clara und Robert Schumann waren ein Symbol dafür, wie produktiv zwei hochbegabte, moderne Künstler in einer Ehe miteinander arbeiten konnten. Das erste Konzert der beiden am 24. Oktober 1850 galt als Sensation, als wahr gewordene Utopie:

Robert Schumann stand am Pult, und Clara Schumann saß am Klavier. Auf dem Programm stand im Gedenken an Felix Mendelssohn Bartholdy dessen erstes Klavierkonzert. An diesem glanzvollen Abend ahnte noch niemand, das Robert Schumann dem Handwerk des Dirigierens nicht gewachsen war. In Wirklichkeit leitete Clara vom Klavier aus das Orchester.

Ragna Schirmer mit dem letzten Satz des Mendelssohnschen g-Moll-Konzertes.

		Kom: Felix Mendelssohn Bartholdy	06'32
Mrk:	hyperion	Tit: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 g-	
LC:	07533	Moll, op. 25	
B-Nr:	CDA66969	3. Satz: Presto - Molto allegro e vivace	
Trk:	003	Int: Stephen Haugh (Klavier)	
		City of Birmingham Orchestra	
		Lawrence Foster	

Die Stimmung des erfolgreichen Konzert-Abends vom 24. Oktober sollte nicht lange anhalten. Roberts Unfähigkeit als Orchester- und Chorleiter trat in der Folgezeit immer mehr zutage. Clara steckte in einem Dilemma - wenn sie der Öffentlichkeit Recht gab, stand sie als verräterische Ehefrau da, verteidigte sie Schumanns drittklassigen Dirigierstil, litt ihr Ruf als kompetente Musikerin.

Trotzdem entschied sich Clara für letzteres. Sie hatte geschworen, zu ihm zu halten, in guten wie in schlechten Tagen. Das hier waren eben die schlechten. Robert dankte es ihr nur wenig - nie wieder findet man so harsche, böse Worte über

sie und ihre Kunst in den Aufzeichnungen wie in jenen Jahren 1851 und 52. In dieser Zeit kam auch noch ein siebentes Kind hinzu - nicht nur Robert, auch Clara war am Ende ihrer Kräfte.

Das endgültige Ausscheiden als Musikdirektor 1853 und ein neuer Umzug brachten zeitweilig Erleichterung, ja mehr noch - Clara konnte nun in einem eigenen gut isolierten Zimmer wieder soviel Klavier spielen, wie sie wollte. Ihre Lust zu komponieren erwachte aufs Neue, und in dieser Zeit entstanden einige ihrer besten Werke, die wieder mehr zu einem persönlichen Stil finden, wie die Romanzen für Violine und Klavier op. 22.

09 ANR:9929832 Kom: Clara Schumann 03'46
Mrk: ECM-Records Tit: 3 [drei] Romanzen für Violine und Klavier, op.
LC: 02516 22. Fassung für Violoncello und Klavier
B-Nr: 4763225 Nr. 3: Leidenschaftlich, schnell
Trk: 003 Int: Christoph Richter (Violoncello); Dénes Várjon
(Klavier)

So schwer die Zeiten auch waren - Die Schumanns waren beide fest entschlossen, zusammen zuhalten.

Die Zerrüttung der Ehe der Schumanns war letztlich eine Folge seiner beginnenden Geisteskrankheit, und selbst da stand Clara ihrem Mann zur Seite, bis er in die Heilanstalt eingeliefert wurde. Die Freundschaft Claras mit Johannes Brahms, ihre Mutlosigkeit in der Phase von Schumanns Klinikaufenthalt, das wird Thema anderer Sendungen sein. Fest steht - es war die große Liebe in beider Leben. Einst schrieb Schumann der 16jährigen Clara: „*Wir sind vom Schicksal füreinander bestimmt, schon lange wußt ich das.*“

Er wird recht behalten. Beide haben sich wirklich trotz aller Streitigkeiten bis zum Ende innig geliebt. Als Clara den völlig verwirrten Schumann Stunden vor seinem Tode noch einmal besucht, erkennt er sie sofort und umarmt sie spontan. „Nie wird diese tröstende Umarmung mich verlassen“ schrieb sie später. Noch zwanzig Jahre nach Roberts Tod macht sie sich an eine Art Erinnerungsarbeit und arbeitet 30 Lieder Schumanns für Klavier Solo um. Das ist befreiend und quälend zugleich: Mitunter kann sie tagelang nicht weiterarbeiten. Doch ihr gelingen noch einmal überzeugende Beweisstücke für die innige Verbindung zu ihrer Liebe zu Robert. Cord Garben spielt Claras Fassung seines Liedes „Er, der herrlichste von allem“. Ihnen noch einen schönen Sonntag, am Mikrofon verabschiedet sich Matthias Käther.

13 ANR: Kom: Clara Schumann 03'07
Mrk: Ariola Arte Nova Tit: Transkription des Liedes "Er, der
Classics herrlichste von allen"
LC: 03480 Int: Cord Garben, Klavier
B-Nr: 74321 797582
Trk: 003